Der ökumenische Abschlussgottesdienst

Autor(en): **Koch, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2**

Band (Jahr): **57 (2017)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der ökumenische Abschlussgottesdienst

Alois Koch

Die Tradition sowohl des katholischen wie des lutherischen Gottesdienstes kennt seit je die «durchkomponierte» Liturgie: So prägte seit dem Mittelalter die Gregorianik mit einem stilistisch einheitlichen Gestus die gottesdienstliche Feier katholischerseits, ihr folgten bis in die Gegenwart die Ordinariums-Vertonungen – oft verbunden mit reziproken Propriumsgesängen – beziehungsweise evangelischerseits die den Wortgottesdienst bündelnden Kantaten.

Auf der aktuellen «Suche nach dem ‹Neuen Lied›» ist dieses stilistische Selbstverständnis ins Wanken geraten, nicht nur durch «den Umstand, dass zeitgenössische, bzw. ‹moderne› Musik kaum mehr Konsens findet, sondern [auch] durch die Tatsache, dass die Kirche ihre Deutungshoheit der Musik gegenüber verloren hat. Die genuinen Rahmenbedingungen der Gregorianik und des lutherischen Chorals sind durchlässig geworden, die Orthodoxie eines eigentlichen ‹Kirchenstils› oder einer ‹wahren Kirchenmusik› ist verblasst».[1]

Deshalb war, wie schon an früheren Kirchenmusikkongressen, eine musikalisch integrale Gottesdienstgestaltung das zentrale Anliegen des ökumenischen Schlussgottesdienstes am Berner Kongress 2015:

Lukas Langlotz als beauftragter Komponist versuchte, mit einer sechsteiligen Meditation über das «Gebet des Herrn», das «Vaterunser», eine kohärente Spannung über die im Übrigen dem schweizerischen reformierten Gottesdienstmodell folgende Liturgie zu bilden. Wie in seiner vorgängigen «Missa nova» wollte er dabei nicht bloß funktionale Kirchenmusik schreiben, sondern mit den «Inhalte[n], die in den Texten formuliert werden, [...] auf einer tieferen Ebene» Fragen berühren, «die überkulturell sind und Menschen in ihrer Sehnsucht nach dem Kontakt mit einem ganz Anderen überall beschäftigen.»[2]

---

1 Alois Koch, «Singet dem Herrn ein neues Lied. Musik im Gottesdienst», in: *«Der Kunst ausgesetzt». 5. Internationaler Kongress für Kirchenmusik Bern 2015* [Programmbuch], Bern: Länggass Druck, 2015, S. 42.

2 Zitiert nach: *«Der Kunst ausgesetzt»*, S. 65.

Langlotz' Kantate ist gesetzt für Countertenor, Vokalquartett, Kinderchor, gemischten Chor, zwei Saxophone (Raphael Camenisch, Christian Roellinger) und große Orgel (Daniel Glaus). Auch die Gemeinde wird sporadisch miteinbezogen. Ausführende waren unter der Leitung von Johannes Günther die Solisten Kai Wessel, Svea Schildknecht, Francisca Näf, Jean-Jacques Knutti, Jean-Christoph Groffe, der Berner Münster Kinder- und Jugendchor sowie ein Ensemble der Berner und Zürcher Kantorei. Als gestaltende Liturgen wirkten – sowohl im Vorfeld wie im Gottesdienst – Pfarrer Beat Allemand, Pfarrerin Anne-Marie Kaufmann, Pfarrer Gottfried W. Locher, Pfarrer Christian Schaller und (federführend) Pfarrerin Esther Schläpfer mit.

Mit diesem Teamwork aber verwirklichte dieser Schlussgottesdienst in eindrücklicher und bewegender Weise jene Vision des Zweiten Vatikanischen Konzils, welches vor 50 Jahren die katholischen Kirchenmusiker aufforderte, sie «mögen, von christlichem Geist erfüllt, [...] Vertonungen schaffen, welche die Merkmale echter Kirchenmusik an sich tragen und [...] die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde der Gläubigen fördern.» «Dabei billigt die Kirche alle Formen wahrer Kunst, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzt», die da sind: Verbundenheit mit der liturgischen Handlung, Gebetshaltung und Förderung der Einmütigkeit.[3]

Besonders Letzteres steht ja heute fatal zur Diskussion, indem «Förderung der Einmütigkeit» mit künstlerischem Mainstream gleichgesetzt wird. Dass gerade aber auch kompromisslos zeitgenössische Musik auf essentielle spirituelle und theologische Anliegen aufmerksam und dafür empfänglich macht, haben die zahlreichen Gottesdienste des Kongresses, besonders aber der Abschlussgottesdienst nachhaltig zum Erlebnis gebracht: Der mystischen Faszination von Lukas Langlotz' Werk, die sein künstlerischer Umgang mit Texten aus der Bibel (Psalmen, Hiob, Klagelieder, Hohelied), aus dem apokryphen Thomas-Evangelium, von Meister Eckhart und Friedrich Nietzsche erzeugte, konnten sich die vielen Teilnehmenden unterschiedlichster Provenienz nicht entziehen: Sie wurden an diesem Sonntag im Berner Münster zu einer Art Pfingstgemeinde und trotz aller unterschiedlichen Sprachen in Wort und Ton – Choräle, Chöre, Solisten, Orgel, Predigt, Ansprachen – von einem gemeinsamen Geist erfasst, der in der großen Doxologie des «Vaterunser» ihr Ziel und

3 *Sacrosanctum Concilium* (Liturgiekonstitution), Kap. VI, Abschnitte 121 und 112 gemäß <www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html> (aufgerufen am 7. März 2017).

ihren Abschluss fand: «Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.»

Ob die aufwändige und anspruchsvolle Musik dieses Schlussgottesdienstes anderweitig ihre Wiederholung findet, bleibt zu hoffen. Immerhin ist sie – bei zwar verändertem Instrumentarium – mit den Mitteln einer klassischen Messe oder einer barocken Kantate realisierbar, wenn denn Kirchenmusikerinnen, Chöre und Organisten, aber auch Theologinnen, Gemeinden und Liturgen bereit sind, sich nach der Devise des Kirchenmusikkongresses 2015 «der Kunst auszusetzen».